

### François Thomas: Das Atelier von Alain Resnais

München: Institut Français de Munich (CICIM) 1992, S.237, DM 25,-

"Mise-en-conscience" lautet die treffende Formel für die Filme von Alain Resnais, über deren Botschaft und innere Konstruktion die Kritik eine Menge gerätselt und spekuliert hat - nicht immer mit klärendem Resultat. Der umfassende Werkstattbericht von François Thomas hingegen ist von unbedingt erhellender Art. Der Autor geht erzpraktisch vor - einer Tradition folgend, die auf Tonbandgespräche mit Filmemachern zurückgreift, wie sie Truffaut und Rivette schon 1954 für die *Cahiers du cinéma* aufnahmen: Thomas befragte zwölf langjährige MitarbeiterInnen des Regisseurs Resnais zu handwerklichen Gesichtspunkten der gemeinsamen Projekte. Dabei wird zu mehr oder weniger handfesten Arbeitsvorgängen Stellung bezogen, die freilich immer wieder diffizile geistige Prozesse und die Genese jener schwer verbalisierbaren, kaum je auf den Begriff zu bringenden Ausdrucksweisen berühren, die für die Filme des Regisseurs so charakteristisch sind. Zu Wort kommen: Jean Gruault (Drehbuchautor), Pierre Arditi (Schauspieler), Sabine Azéma (Schauspielerin), Jacques Saulnier (Dekorateur), Catherine Leterrier (Kostümbildnerin), Jean Léon (Regieassistent), Sylvette Baudrot (Script-girl), Sacha Vierny (Kameramann), Philippe Brun (Kadreur), Pierre Gamet (Toningenieur), Albert Jurgenson (Monteur), M. Philippe-Gérard (Komponist), am Ende gefolgt von Resnais, der apostrophiert als "Musiker" erscheint.

Es ist Thomas' Verdienst, in den Interviews den unverzichtbaren Beitrag eines jeden zur gemeinschaftlichen Filmproduktion hervortreten zu lassen - seine speziellen Kenntnisse und originellen Bemühungen, seine Individualität -, und dabei zugleich ein umfassendes, sehr differenziertes Bild der Regiearbeit des Meisters zu zeichnen. Die simpel anmutende Facettierung in Einzelberichte erlaubt wegen der in den Interviews wiederkehrenden Rückgriffe auf die einzelnen Etappen des Regie-Oeuvres eine natürliche Verschränkung und inhaltliche Verflechtung der Aussagen, so daß eine komplexe und vielschichtige Beschreibung der Arbeitsprozesse entsteht. Und spätestens dann, wenn Resnais am Ende der Interview-Reihe selbst zu Wort kommt und anhand konkreter Arbeitsprobleme sein essentielles Verhältnis zur Musik deutlich macht, tritt offen zutage, daß dieses Buch einem geheimen roten Faden gefolgt ist: der Musik mit ihrer spezifischen Strukturierungsarbeit für das Oeuvre und für die Arbeitstechnologien des Regisseurs, die hier als durchgängiger Topik-Reihe erscheint. Das Unfaßbare im Werk Resnais, das mentale Prozesse und auch wenig bewußte Erlebnisgehalte einschließt, wird faßbarer, weil Thomas es scheinbar beiläufig, doch unerbitlich in die Nähe bestimmter musikalischer Ausdrucksweisen rückt. Freilich muß man - und das dürfte ganz im Sinne der ästhetischen Intentionen Resnais' liegen - als Leser ebenfalls aktiv sein und das invariante Motiv Musik selbst in vielen Interviewaussagen auffinden, um

es als zentrales Thema formulieren zu können. Ein anspruchsvolles Buch also. Und dennoch eben ein besonders amüsantes, weil auch ganz einfaches und in jedem Abschnitt instruktive, das dem Neugierigen Einzelheiten über konkrete künstlerische Entscheidungen des Regisseurs mitteilt, etwas applaudiert über seine Mitarbeiter mit ihren Einfällen und handwerklichen Tricks, über Teamwork im Film und dessen spezifische Kommunikationsbasis, kurzum, über den kollektiven Schaffensprozeß.

Wenn Thomas an einer Stelle seines ebenso disziplinierten wie aufschlußreichen Essays am Anfang des Bandes unterstreicht, daß nach Resnais' eigenen Worten, die Konstruktion das Wesentliche seines Berufes darstelle, so muß man ihm bescheinigen, daß er selbst seinem Sujet wohl darum so erfolgreich gerecht geworden ist, weil er dieses Prinzip auf sein eigenes Geschäft zu übertragen vermochte: Die Publikation ist einfach glänzend durchkonstruiert. Der Interviewteil im Zentrum des Bandes erfährt eine Rahmung durch den erwähnten einleitenden Essay "Spiele eines Handwerkers" und einen Bericht des Autors über die Dreharbeiten von *I Want to Go Home* (1989) am Ende, an den sich noch ein sorgsamer Filmo- und Bibliographie-Abspann anschließt. Es waltet also innerhalb der Annäherung an Resnais eine angenehme Vielfalt der Aspekte und Techniken. Nach Erscheinen der französischen Originalausgabe wurde dem jungen Autor aus gutem Grund dafür der Literaturpreis des französischen Verbandes der Filmkritik zugesprochen. Den Herausgebern und Übersetzern der deutschen Fassung gebührt Anerkennung dafür, daß sie dieses Werk den hiesigen Lesern zügig und in angemessener Form zugänglich gemacht haben.

Peter Wuss (Berlin)